

Ein Kümmerer

Heinz-Walter Knackmuß ist Vorsitzender eines Förderkreises für den Wiederaufbau der Rathenower Stadtkirche. Unermüdlich arbeitet er für das Wahrzeichen seiner Stadt



Heinz-Walter Knackmuß.

Foto: Uli Schulte Döinghaus

VON ULI SCHULTE DÖINGHAUS

Rathenow. Man könnte Heinz-Walter Knackmuß einen Spendensammler nennen. Der pensionierte Kreishygiene- und Amtsarzt, ist ein ehrenamtlicher Öffentlichkeitsarbeiter und ein Netzwerker aus Leidenschaft. Das alles verknüpft er als Vorsitzender des „Förderkreises zum Wiederaufbau der Sankt-Marien-Andreas-Kirche in Rathenow e.V.“. Fast 30 Jahre lang hat Knackmuß das Amt, das er demnächst abgibt, ausgeübt. Mit großem Erfolg, so heißt es in der evangelischen Kirchengemeinde und in der Rathenower Bürgerschaft, die ihn zum Rathenower Ehrenbürger ernannte.

Damit so etwas gut gelingt, braucht es mindestens drei Eigenschaften. Erstens, eine laute und vernehmbare Stimme. Die von Knackmuß hört man selbst während des Glockengeläuts unter dem Turm der evangelische Stadtkirche St. Marien und Andreas problemlos. Faktenreich, leidenschaftlich und humorvoll.

Zum zweiten braucht ein guter Public Relations-Manager die

Fähigkeit, beharrlich Netze zu knüpfen, Verbindungen zu nutzen und dabei – wenn es sein muss – charmant, aber hartnäckig zu sein. Dass das dem 80-jährigen Knackmuß das in all den Jahren gut gelungen ist, dokumentiert die ausführliche Internetseite seines Förderkreises. Spender für den Wiederaufbau der Sankt-Marien-Andreas-Kirche werden fotografiert und mit einer biografischen Skizze verewigt.

Drittens: „Ich bin ein Kümmerer“, sagt Knackmuß und zitiert ein paar Liedzeilen, für die er „Der Mai ist gekommen“ umgeschrieben hat. Hat jemand aus dem Förderkreis Geburtstag, wird er von ihm mit diesem musikalischen Gruß per Telefon bedacht. „Außer natürlich der Bundespräsident“. Frank Walter Steinmeier ist nämlich einer von rund 270 Mitgliedern des Förderkreises, die sich für den Wiederaufbau der Rathenower Stadtkirche einsetzen.

Hauptsache Stadtkirche

Die meisten spendieren zusätzlich symbolische Extras, etwa Orgelpfeifen oder Kanzelstifter-briefe. Seit 1996 kam so eine Summe von mehr als 1,5 Millionen Euro zusammen. Sie trug zu den insgesamt 7,5 Millionen bei, die der Wiederaufbau der Kirche kostet. „Wir sind im Kosten- und im Zeitplan“, freut sich Gemeindepfarrer Jens Greulich während einer Besichtigung des Kircheninneren.

Er stellte, zusammen mit anderen Förderkreismitgliedern, Kunstausstellungen auf die Beine, lud zu Reisen im In- und Ausland ein oder machte musikalische

Events möglich. Das alles kommt einer Kirche zugute, die am 27. April 1945 mit großen Teilen des Inventars bis auf die Umfassungsmauern ausbrannte. Der Turm wurde durch Artilleriebeschuss stark beschädigt. Die Gewölbe des Mittelschiffs, des Chores und der Marienkapelle wurden zerstört. Die Chorpfeiler sind ebenfalls verloren. Die Renovierungen werden wohl bis Ende des Jahres abgeschlossen sein, auch dank des Förderkreises, den noch der 80-jährige Knackmuß leitet. Wenn es um Details des Wiederaufbaus geht, wollen viele Mitglieder des Förderkreises mit einer Spendeninitiative helfen

Sein Naturell brachte es in all den Jahren mit sich, dass der Förderverein in der Stadtpolitik mitmischte, ein bisschen in der brandenburgischen Landespolitik und sogar in der Kulturpolitik des Bundes. Dem Netzwerker ging es darum, staatliche und kommunale Fördergelder für den Wiederaufbau loszuziehen – sei es mithilfe seiner SPD-Parteifreunde oder mit Unterstützung CDU-naher Politiker und Ministerialmitarbeiter. Hauptsache Sankt-Marien-Andreas-Kirche.

Für den Einbau und die Beschaffung einer Orgel sowie die Nachschnitzung der barocken Kanzel werden rund 2,1 Millionen Euro gebraucht. Heinz-Walter Knackmuß, erfahrener Berufsoptimist, ist sicher, dass der Förderkreis die Summe aufreiben wird.

Spendenkonto für die Sankt-Marien-Andreas-Kirche: Empfänger: Förderkreis SMA e.V. IBAN: DE07 1609 1994 0001 0701 00 bei der Volksbank Rathenow

PERSONEN UND ZITATE



Frank Schürer-Behrmann.
Foto: epd-bild/
Heike Lyding

Superintendent **Frank Schürer-Behrmann** wurde am 8. Januar, von Theresa Rinecker, der General-superintendentin des Sprengels Görlitz, für eine zweite Amtszeit wiederbeauftragt. Die Übergabe der Urkunde mit Gebet und Segen fand im Rahmen eines Neujahrsgottesdienstes für Mitarbeitende im Kirchenkreis Oderland-Spree und Gäste in der St. Gertraud-Kirche in Frankfurt (Oder) statt. Frank Schürer-Behrmann ist seit 2004 Superintendent, zunächst im Evangelischen Kirchenkreis Fürstentum-Strausberg. Seit 2014 leitet er den Evangelischen Kirchenkreis Oderland-Spree. Im Sommer 2024 bestätigte die Kreissynode ihn für eine zweite Amtszeit.

Hans-Ulrich Schmidt übernimmt ab August dieses Jahres die Position des Kaufmännischen Vorstands beim Evangelischen Diakonissenhaus Berlin Teltow Lehnin. Er folgt auf Lutz Ausserfeld, der in den Ruhestand geht. Schmidt bringt Erfahrung im Gesundheitswesen mit, unter anderem als Geschäftsführer der Ernst von Bergmann-Gruppe und als Kaufmännischer Vorstand der Hoffbauer-Stiftung. Das Diakonissenhaus beschäftigt über 3000 Mitarbeitende in den Bereichen Gesundheit, Altenhilfe und Bildung.

Thomas Schlegel wird zum 1. Juni neuer Direktor der Evangelischen Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung (midi) in Berlin. Der gebürtige Weimeraner ist derzeit Kirchenrat der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Martin-Luther-Universität Halle. Nach dem Philosophie- und Theologiestudium in Jena und Pietermaritzburg war er als Landpfarrer in Thüringen, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeent-

wicklung (IEEG) in Greifswald und Referent im EKD-Zentrum für Mission tätig. Er engagierte sich besonders in der Förderung alternativer Gemeindeformen. Schlegel folgt auf Klaus Douglass, der in den Ruhestand geht. Die Einführung in sein neues Amt findet am 22. Mai in Berlin statt.

Maria Loheide, langjährige Sozialvorständin der Diakonie Deutschland, ging Ende 2024 in den Ruhestand. In einem Gottesdienst in der Passionskirche Berlin-Kreuzberg wurde sie offiziell von ihrem Amt entpflichtet. Beate Hofmann, Bischöfin der Kirche von Kurhessen-Waldeck würdigte ihre 13-jährige prägende sozialpolitische Arbeit, besonders ihren Einsatz für Menschen mit Behinderungen, die Kinder- und Jugendhilfe sowie die Opfer von sexualisierter Gewalt. Loheide initiierte unter anderem das Netzwerk „Frauen in Führung in Kirche und Diakonie“ und setzte sich für die Einführung einer Frauenquote in Führungsgremien des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung (EWDE) ein. Seit Januar ist Elke Ronneberger ihre Nachfolgerin als Sozialvorständin der Diakonie.



Josephine Teske.
Foto: epd-bild/
Jens Schulze

Josephine Teske, Pastorin und christliche Influencerin sieht in den sozialen Medien eine wichtige Möglichkeit, Erfahrungen mit Kirche und Glauben zu sammeln. Auf den Internetplattformen gebe es viele Angebote von Menschen, die sich in der Kirche engagierten – haupt- und ehrenamtlich, sagte die Theologin dem WDR-Radio in Köln. So könne man auch von zu Hause aus „Kirche wieder näherkommen“, erklärte die Hamburger Pastorin, die auf Instagram mehr als 42000 Follower hat. Teske, die auch Mitglied im Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ist, bedauerte es, dass Kirche oft nur noch als „Service-station“ zu hohen Feiertagen oder Familienereignissen diene. epd/dk

AUF EIN WORT MIT DER KIRCHENLEITUNG

Kirche von hier kommt zu Dir

Mit einem Aktionsjahr will die EKBO aktiv werden und Mitgliederzahlen stabilisieren

VON RÜDIGER ERNST

Nahbarkeit. Kontakt. Kurzbesuch. Persönliche Erlebbarkeit von Kirche. Verbundenheit der EKBO mit ihren Mitgliedern. Das sind die Stichworte für ein von uns als Kirchenleitung geplantes Aktionsjahr 2025/2026.

Statt auf die Kommenden zu warten, gehen wir los und gehen hin. Aus dieser Haltung heraus unterstützt die landeskirchliche Ebene Projekte der persönlichen Kontaktaufnahme und Kontaktpflege von Pfarrpersonen mit, wenn irgend möglich, allen Mitgliedern der EKBO. In besonderer Weise soll eine solche Gehstruktur zwischen Ostern 2025 und Ostern 2026 intensiviert werden.

In erster Linie zählt, den Mitgliedern persönlich und individuell dafür zu danken, dass sie mit der Kirche verbunden sind und bleiben. Der Dank ist der Anlass des aufsuchenden Handelns. In zweiter Linie geht es um (Wieder-)Erkennbarkeit der Kirche durch die konkrete Pfarrperson, ihre Stimme, ihr Gesicht. Jenseits kritischer und teilweise tendenziöser medialer Be-

richterstattung gilt es, Vertrauen aufzubauen und dazu immer wieder neu in eine offene, beherzte und gewinnende Kommunikation zu gehen. Und wir möchten wissen, was unsere Mitglieder wollen, wo sie stehen, wie es ihnen geht.

Offene Kommunikation

Pfarrpersonen benötigen dafür Zeitressourcen und organisatorischen Freiraum. Kreiskirchenräte und Gemeindeglieder werden, beratend und finanziell, unterstützt, für die Dauer des Aktionsjahres zu priorisieren, andere Aufgaben zurückzustellen oder auszusetzen. Postkarten, Dankeskarten, soziale Medien, E-Mail-Signaturen, Flyer werden zur Verfügung gestellt. Dabei werden unterschiedliche Kontexte – etwa eher ländliche oder eher urbane Gebiete – berücksichtigt.

Als Mitglied der Kirchenleitung werde ich manchmal gefragt, warum wir uns für dieses Aktionsjahr nur an die Pfarrpersonen wenden und nicht auch Ehrenamtliche und Menschen aus anderen Verkündigungsdiensten einbezie-

hen. Und ob wir nicht ohnehin in vielen Arbeitsbereichen unserer Landeskirche schon auf das Konzept des Aufsuchens und Hingehens ausgerichtet sind (etwa Krankenhaus- und Pflegeheimseelsorge).

Die Antwort liegt darin, dass es uns nicht um Ausschließlichkeit geht, sondern um Konzentration für einen bestimmten Zeitraum. Denn auch wenn wir nicht wie gelähmt auf die drastisch zurückgehenden Mitgliederzahlen starren sollen, bin ich überzeugt, dass tendenzielle Mitgliederstabilisierung doch ein wichtiges Ziel ist. Und dabei gilt die in vielen Untersuchungen gewonnene, keineswegs neue Erkenntnis, dass Menschen tendenziell seltener aus der Kirche austreten, wenn sie ihre Pfarrerin, ihren Pfarrer persönlich kennen.



RÜDIGER ERNST

ist Vorsitzender Richter am Kammergericht Berlin und Mitglied der Kirchenleitung.

Nachrichten zu Personen: redaktion@wichern.de oder (030) 28 87 48 14

ZUM GEDENKEN

*Sieben vorbei und acht verweht
Da es aber nun Morgen wurde, stand Jesus am Ufer.
Johannes 21,4*

Pfarrer

Joachim Bernhard Max Christoph

* 15. August 1936 † 4. Januar 2025

Wir sind voller Trauer
Karin Christoph, geb. Kroeger
Dr. Jan Christoph
Dr. Tatjana Kleinau, geb. Christoph
mit Mathis und Louis

Die Trauerfeier begehen wir am Donnerstag, den 16. Januar 2025 um 14 Uhr in der Hochmeisterkirche, Westfälische Straße 70a, 10709 Berlin.

Die Beisetzung findet zu einem späteren Zeitpunkt im engsten Familienkreis statt.